

"Was ist das? Es quietscht und hat was mit Oper zu tun?" Anlässlich der europäischen Erstaufführung von "Die arabische Prinzessin" an der Oper Leipzig

Blog der Oper Leipzig, Opernkolumne, 2011

Sand im Getriebe der Drehscheibe? Falsch! Allzu sportliches Stimmbandtraining diverser VokalkünstlerInnen...? Könnte sein, aber falsch! Eine überdimensionale Gummiente, die in unserer nächsten Premiere „Die arabische Prinzessin“ die Bühne zieren wird? Richtig! Volle Punktzahl! Als Dramaturgin bin ich immer auf der Suche nach dem berühmten roten Faden, auch da, wo auf den ersten Blick nur rote Schnipsel zu erkennen sind... Eine Opernkolumne über eine Ente? Warum nicht... Während ich überlege, wie ich am originellsten aus der Ente einen Elefanten mache, dabei aber in Wahrheit die „Arabische Prinzessin“ bewerbe, fliegt der ortsansässige Reiher über den Schwanenteich am Augustusplatz. Enten, Reiher, Schwäne... Das Geflügel auf den Opernbühnen dieser Welt wird eindeutig unterschätzt! Wohlan Kolumne, nun hast du ein Thema:

Sind nicht die Nachtigallen Inbegriff des natürlichen Sängers? Dicht gefolgt von der Lerche, die tariflich festgeschrieben, eher die Tagesschicht zu übernehmen hat? Jene filigranen Sängerkehlen, die virtuos und unermüdlich von Liebe, Lust und Leid singen und dabei noch im schönsten Multitasking Nester bauen, Nahrung jagen, Feinde vertreiben und die Brut aufziehen. – Nicht schlecht und sicher auch Vorbild für so manche menschlichen Sängerkollegen!

Die Opernhäuser dieser Welt sind ein Hor(s)t für die „schrägsten Vögel“, die extrovertiert, im schillernden Gewand, mit manierter Attitüde das Rampenlicht suchen. Aber auch hinter den Kulissen, zur großen Freude aller Kollegen, finden beifallheischende „Eiertänze“ statt, die sich oft nur durch das Gesetz des Stärkeren beenden lassen. Geputzt sowie gebalzt wird auf und hinter der Bühne gewaltig...

Unsere zwitschernden Freunde tauchen aber auch in den Opern selbst auf - als Figuren oder Motive. Und wie es der Zufall so will, zieht sich durch den Spielplan der Oper Leipzig wie ein roter Faden (endlich!) eine gefiederte Spur: Walther von Stolzingen begeistert seit Beginn dieser Spielzeit sämtliche Meistersinger von Nürnberg mit seinem Gesang, weil ihm „der Schnabel so hold gewachsen“ ist. Auch die anderen Werke des Meisters Richard Wagner sind „gut gefedert“. So erheben sich Taube und Schwan als wichtige sinnstiftende Symbole im Bühnenweihfestspiel „Parsifal“, das am 22. April wiederaufgenommen wird. Während ihrer turbulenten Ritte „auf wonnigen Höhn“ machen die Walküren (Premiere 19. Juni) den Raben Wotans und sämtlichen Vögeln Walhalls den Lebensraum streitig und sich selbst der Ruhestörung (Hojotoho!) schuldig! Als eines der schönsten Exemplare gefiederter

Opernschnäbel warnt der „Waldvogel“ den Helden Siegfried vor drohendem Unheil, aber erst in der nächsten Spielzeit 2011/2012. Auch in „Peter und der Wolf“ hilft der Vogel mittels Flötentönen dem kleinen Peter. Zwar gerät die Oboe in Schwierigkeiten – sprich: Ente in Not, – aber pädagogisch wertvoll ist es allemal!

Nicht nur Enten, sondern auch Tauben leben gefährlich auf Opernbühnen. Zwar schießt der Jäger Max im „Freischütz“ (7. Mai) glücklicherweise knapp an diesem reinen Vogel vorbei in Richtung seiner Braut Agathe, aber es hätte ja auch anders ausgehen können.

Mit Papageno haben wir endlich einen Menschen auf der Bühne, der den Wert der Vögel richtig zu schätzen weiß. Er spricht, singt und verdient seinen Lebensunterhalt mit den Vögeln und die tägliche Jagd kommt einer „Piep-Show“ gleich – Papageno ist von Kopf bis Fuß auf Vögel eingestellt und wünscht sich sogar ein „Täubchen“ als Weibchen. Das ist gelebte Vogelliebe, zu sehen in zweifacher Ausführung – einmal in der „Zauberflöte“ auf der großen Bühne und im Kükenformat in „Papageno und die Zauberflöte“.

Und jenes gelbe, quietschende Schnatterwesen? Jenes riesige Badeutensil, das freundlich grinsende Watschelwesen, das sein Unwesen im Springbrunnen direkt auf dem Augustusplatz treibt? Was hat das alles mit der Märchenoper „Die arabische Prinzessin“ zu tun? Handelt es sich um eine trojanische Ente oder ein orientalisches Zauberwesen, das nur ordentlich geputzt werden muss? Neugierig? Eine Antwort wird es an dieser Stelle nicht geben, nur so viel: Die Ornithologie der Oper ist äußerst erforschenswert! Und wenn Sie das nächste Mal Ihre Badeente zu Wasser lassen, dann singen Sie ruhig ihr mit voller Stimme etwas vor. Sie sind damit näher an einem Operngeschehen dran, als Sie glauben.

